



HAL
open science

„Schilder mit regulierender Funktion als Dispositive, am Beispiel der Leinenpflichtschilder“

Irmtraud Behr

► To cite this version:

Irmtraud Behr. „Schilder mit regulierender Funktion als Dispositive, am Beispiel der Leinenpflichtschilder“. Zofia Berdychowska; Frank Liedtke. 'Was man alles nicht sagen muss'. Kurztex-te und multimodale Kurzfor-men im öffentlichen Raum., Peter Lang, pp.35-50, 2020, Studien zur Text- und Diskursforschung, 978-3-631-81872-5. <hal-03882487>

HAL Id: hal-03882487

<https://hal.science/hal-03882487v1>

Submitted on 3 Jun 2024

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



HAL Authorization

In Liedtke, Frank / Berdychowska, Zofia (Eds) : *Prägnante Kürze und mehr. Kurztex-te und multimodale Kurzformen im öffentlichen Raum*. (= Studien zur Text- und Diskursforschung). Frankfurt am Main, Peter Lang, 35-50.

Irmtraud Behr (Université Sorbonne. Nouvelle)

Schilder mit regulierender Funktion als Dispositive, am Beispiel der Leinenpflichtschilder

1. Einleitung

Wer in Sankt Gilgen (Österreich) wohnt oder Urlaub macht, der kann die schöne Seelandschaft genießen, indem er z.B. in den Parkanlagen und Wäldern spazieren geht. Wiesenflächen und Bewaldungen wechseln sich ab, von bequemen Gehwegen durchzogen. Nichts soll Fußgänger oder Waldbewohner stören: Der Zugang zu den Waldwegen ist durch ein Gatter vor Fahrzeugen geschützt und Schilder ermahnen Hundebesitzer zu regelkonformem Verhalten. Hunde dürfen nicht frei herumlaufen. Die Wiesenflächen dienen in der schönen Jahreszeit als Liegeflächen für das Seestrandbad, sie sollen also von Hundekot und Hundehölzern frei bleiben.

Die Schilder und das Gatter sind Objekte im parkähnlichen Raum, die auf je spezifische Weise dazu beitragen, das Verhalten der Spaziergänger zu regulieren. Das Ziel ist, den Wald, die Waldtiere, die Fußgänger selber sowie die Benutzer der Liegeflächen vor freilaufenden Hunden bzw. einigen ihrer Aktivitäten zu schützen. Verschiedene Institutionen (die Gemeinde, anliegende Hotels) setzen spezifische soziomaterielle und kommunikative Dispositive ein, um bestimmte Handlungen konkret zu verwehren (Gatter), um andere Handlungen zu untersagen oder im Gegenteil zu fordern (Schilder). Die Schilder richten sich an Spaziergänger mit Hunden, denen sie Vorschriften übermitteln oder in Erinnerung rufen. Spaziergänger mit Hunden sind aufgerufen, so zu handeln, dass diese Vorschriften eingehalten werden.

Leinenpflichtschilder sind Exponenten kommunikativer Dispositive, sie sind Träger relativ normierter mono- und multimodaler Botschaften mit regulierender Funktion. Diese beiden Aspekte soll im Folgenden beschrieben und diskutiert werden.¹

¹ Dieser Beitrag ist Teil der Arbeiten des internationalen Forschungsnetzwerkes „Le genre bref dans l'espace public / Brief genre in public space“, das von der Université Sorbonne Nouvelle (Paris), Aoyama Gakuin University (Tokyo) und der Université de Pau et des Pays de l'Adour (Pau) getragen wird.

1.1. Aufbau des Beitrags

Der Beitrag ist folgendermaßen aufgebaut. Kapitel 2 präsentiert die situierten technisch-semiotischen Mittel, um eine kommunikative Intention umzusetzen, die unter dem Begriff des Dispositivs gebündelt werden. Kapitel 3 stellt das Korpus der Leinenpflichtschilder vor und analysiert die semiotischen Botschaften. Kapitel 4 diskutiert zwei zusammenhängende Fragen, nämlich die der Rolle des Handelnden und die der Perspektivierung, relativ zu den bedeutungstragenden technischen und semiotischen Elementen des Dispositivs.

2. Der Dispositive Ansatz

2.1. Der Passant als Teilnehmer einer urbanen Situation

Fußgänger und motorisierte Personen im öffentlichen Raum gehen verschiedenen Aktivitäten nach: sie arbeiten oder begeben sich zur Arbeit, holen ihre Kinder von der Schule ab, bringen Kleidung zur Reinigung, kaufen ein ... ; sie nehmen den Bus, die Straßenbahn, die U Bahn, oder sie suchen einen Parkplatz; sie flanieren, sie gehen mit ihren Kindern im Park spazieren und sie führen vielleicht ihre Hunde aus. Eine Reihe von diesen Aktivitäten wird durch spezifische Dispositive geregelt: Zebrastreifen, Haltestellen, Schilder verschiedener Art und Funktion.

Pragmatische vs. semantische Vision (Levitte)

In ihren Aktivitäten orientieren sich die Teilnehmer im öffentlichen, vor allem urbanen Raum an bestimmten Orten und Objekten mit ihren Eigenschaften, z.B. Straßenkreuzungen, Ampeln, Geschäftsfronten. Die Objekte oder Objektkonfigurationen haben perzeptive Qualitäten (Farbe, Form, Materie), sie sind an bestimmten Stellen lokalisiert und durch verschiedenartige Relationen miteinander verbunden: Der Bäckerladen z.B. steht an einer Straßenkreuzung und die Bushaltestelle ca. 50m von der Kreuzung entfernt. Im routinierten Alltag sind diese Entitäten zu simplen Eckdaten der täglichen Wege geworden. Sie bieten pragmatische Anhaltspunkte für die Aktivitäten und werden als solche *en passant* wahrgenommen, quasi als reine Figuren vor dem Hintergrund der belebten urbanen Räume. Diese pragmatische Vision (Levitte 2013) basiert auf den praktischen und orientierenden Funktionen der Objekte, verbunden mit den Aktivitäten, in die sie involviert sind. Eine semantische Vision der Objekte (Levitte 2013) hingegen fokussiert die materiellen und semiotischen Aspekte, z.B. das Wortspiel einer Werbung oder die Form der neuen Fahrradständer am Straßenrand.

Schilder als Objekte sind gut erkennbare Figuren. Diese Figurenhaftigkeit hat informativen Wert (Peeters & Charlier 1999), indem sie dem Rezipienten signalisiert, dass er als Handelnder auf die eine oder andere Art und Weise angesprochen ist. Diese allgemeine Appellfunktion ist Teil des soziomateriellen (Habscheid / Reuther 2013) Dispositivs Schild-Kommunikation, sie wird während der Sozialisierung vermittelt, gewöhnlich in Situationen, in denen eine Botschaft pragmatisch umgesetzt wurde.

2.2. Der Passant als adressierter Rezipient von kommunikativen Dispositiven

Pragmatische und semantische Vision von Objekten im öffentlichen Raum können alternieren. Dies betrifft vor allem Objekte mit kommunikativer Funktion, also z.B. Schilder, Straßenmarkierungen oder Automaten.

Überprüfung der Relevanz

Schilder sind spezifische Objekte mit aufmerksamkeitslenkender, orientierender und regulierenden Funktionen. Oft genügt ein Blick, um ihre Botschaft zu erfassen.

Schilder mit ihren Botschaften werden im Rahmen verschiedener Sozialisierungsprozesse in den Wissensbestand der Rezipienten aufgenommen. Die Vision eines Schildes ist das auslösende Moment für die Aktivierung dieses Wissens, sei es rein pragmatisch oder semantisch. Schilder tragen die Botschaften von institutionellen Sendern an Rezipienten. Die Botschaften adressieren bestimmte Rezipienten, z.B. Radfahrer oder Hundebesitzer. Da Schilder jedoch für adressierte wie für nicht adressierte Rezipienten sichtbar sind, obliegt es den Rezipienten, zu entscheiden, ob die Botschaft für sie nützlich, informativ oder irrelevant ist – kurz, ob die Botschaft an sie gerichtet ist.

2.3. Dispositiv

Nach Peeters / Charlier und Verhaegen (1999) sind Dispositive der institutionellen Kommunikation technisch-semiotische Mittel mit indexikalischem Wert und zwei Mediatisierungsmodi, nämlich dem symbolischen Modus, d.h. den semiotischen und diskursiven Elementen, und dem technischen Modus, d.h. den Objekten, die „effizient angeordnet sind“ (Peeters / Charlier 1999, 17).

Hier wird die Kommunikation per Schild im öffentlichen Raum als ein Dispositiv angesehen, also als eine Form der Konkretisierung einer (kommunikativen) Intention.

Schilder sind Träger von Botschaften, die an bestimmten Orten gültig sind. Ihre Platzierung und Orientierung sind also entscheidend für ihre Wirksamkeit. Ebenfalls wichtig sind die Elemente, auf die die Botschaft direkt oder indirekt verweist: Eine Bushaltestelle gilt für Busse

und nicht für Fahrräder, ein Parkverbot gilt für Fahrzeuge an bestimmten Orten, ein Leinenpflichtschild gilt für Hunde in bestimmten Räumen.

Schilder sind Exponenten kommunikativer Dispositive und signalisieren als solche einen Appell an den adressierten Rezipienten, seine laufenden oder intendierten Handlungen bzw. Wissensdispositionen an die Vorgaben der übermittelten Botschaft anzupassen.

Die allgemeine Botschaft lässt sich in eine lapidare Formel fassen:

Aufforderung (Handlung (Akteur))_{Ort}

Die einzelnen Positionen werden in der Rezeption des Dispositivs aktualisiert (siehe u.a. Liedtke in diesem Band), ihre semiotischen Umsetzungen werden situativ instantiiert.

Der Aufforderungscharakter kann quasi als generisches Präfix (Kazumi Nakao 2019) fungieren, das eine ganze Skala von Werten eröffnet von der einfachen Einladung zur Handlung bis zur strengen Vorschrift.

Unter Handlung werden sowohl praktische als auch epistemische Handlungen verstanden: Reinen Kenntnisnahme von Informationen, Ausführung oder Unterlassung von praktischen Handlungen, Handlungsmodalitäten und Normen. Unerwartete Handlungsanweisungen wie z.B. Umleitungsschilder differieren von Handlungsanweisungen, die sich auf habituelle Handlungen beziehen, welche in Erinnerung gerufen und an einem bestimmten Ort aktualisiert werden (müssen), wie z.B. Leinenpflichtschilder.

Die Akteursposition wird durch den zum Handeln aufgerufenen adressierten Rezipienten eingenommen.

Der Ort oder Raum entspricht dem Gültigkeitsbereich der von dem situierten Schild getragenen Botschaft.

Dispositive exemplifizieren bestimmte kommunikative Genres (Maingueneau 2016, 70). Stark normierte institutionelle Genres (*genres institués de mode (1)*, Maingueneau 2016, 102) bieten keinen oder nur geringen Spielraum für Variationen in einem historisch stabilisierten und sozial determinierten Rahmen. Die Leinenpflichtschilder gehören zu einem funktionalen, institutionellen regulativen Genre, im Gegensatz zu Verkehrsschildern zeigen sie jedoch gewisse Varianten.

In den folgenden Punkten (2.3.1.-2.3.3.) werden die konstitutiven Elemente des Dispositivs beschrieben.

2.3.1. *Die technischen Mittel*

Die technischen Mittel im Fall von Schild-Kommunikation im öffentlichen Raum sind die Schilder selbst in ihrer Materialität. Material und Form sind weitgehend normiert, da von den Nutzungsbedingungen diktiert; nur die Schilder der Straßenverkehrsordnung sind strikt normiert.²

2.3.2. *Die semiotischen Mittel*

Die semiotischen Mittel umfassen ikonische und sprachlich-symbolische Zeichen, graphische Dispositionen und Farbe, die gemeinsam zur Konstitution der Botschaft beitragen. Aufgrund der materiellen Begrenztheit des Schildes als Träger der Botschaft werden die sprachlichen Mittel 'sparsam' (Paul 1880, Kap. 18, §218) verwendet. Die Botschaften können rein sprachlich, rein ikonisch oder bi-modal verfasst sein. Sprachliche Botschaften sind weder grammatisch noch enunziativ vorbestimmt (Behr / Lefeuvre 2019, 7-14), es besteht jedoch eine starke Tendenz zu kurzen, häufig verblosenen Konstruktionen.

Wird die Botschaft mittels eines bimodalen Kommunikats realisiert, so ergänzen sich ikonische und sprachliche Mittel in spezifischer Weise (Schmitz 2017).

2.3.3. *Indexikalität*

Schilder bestimmen durch ihre Position im Raum den Gültigkeitsbereich für die Botschaft, die sie tragen. Gewöhnlich sind es der proximale Raum und Objekte in der jeweils zu bestimmenden Nähe, die von der Botschaft betroffen sind. Erst die effektive Platzierung im Raum und relativ zu bestimmten Objekten verleiht der Botschaft ihre Gültigkeit – ein Schild im Internetangebot eines Fabrikanten oder in der Abstellkammer hat allenfalls eine virtuelle Bedeutung.³

Die Leinenpflicht für Hunde betrifft ganz allgemein öffentliche Räume.ⁱ Die Platzierung eines Leinenpflicht-Schildes erfolgt i.d.R. mehr oder weniger am Rande des betroffenen Areals, z.B. bei Spielplätzen oder Rasenflächen (siehe die Belege unter 3.1.).

2.4. **Allgemeine Botschaft des Dispositivs**

Die allgemeine Botschaft der Schilder lässt sich als ein Appell an die Agentivität des Rezipienten auffassen. Der adressierte Rezipient wird aufgefordert, zu handeln oder seine

² Zu den technischen Mitteln zählen auch ggfs. andere Objekte wie Automaten, Mülleimer oder Parkplätze in ihrer Anordnung relativ zum Schild.

³ Behr 2005. Auer 2010, Domke 2013 sprechen von ortsgebundenen Texten. Behr (2018, 2019) diskutiert die Bedingungen, unter denen in Schilderkommunikaten sprachliche und ikonische Indexikalitätsmarker über die reine Platzierung hinaus auf andere Diskurse verweisen.

aktuelle bzw. intendierte Handlung zu modifizieren. Als Handlung gelten dabei sowohl praktische als auch kognitive Handlungen.

Die jeweiligen Ziele werden vom Sender der Botschaft bestimmt, der so etwas wie eine ideale, typische Soll-Situation konzipiert, also eine Norm etabliert. Der adressierte Rezipient ist aufgefordert, die Botschaft anzunehmen und die gewünschte Handlung auszuführen.⁴ Befolgt er die Aufforderung nicht, so kann das mehr oder weniger schwere Konsequenzen nach sich ziehen. Botschaften mit regulierender Funktion sind verbindlich.

2.4.1. Situationsmodellierungen in Form von Szenarios

Die Botschaft eines Schild-Dispositivs lässt sich in Form eines Szenarios modellieren, welches die relevanten Elemente enthält. Bei Schildern der Straßenverkehrsordnung entspricht jedem kommunikativen Ziel ein präzises Szenario. Bei weniger normierten institutionellen oder privaten Dispositiven begegnen jedoch auch Familien oder Paradigmen von Szenarios, d.h. Varianten der gewählten Perspektiven auf ein Ziel.

2.4.2. Partizipatum, agentivische und nicht agentivische Partizipanten

Ein Szenario kann als Situation⁵ mit Partizipanten (den Situationsbeteiligten, seien sie Objekte oder Lebewesen) und Partizipatum (Handlung) modelliert werden. Deklarativsätze können die Zielvorstellungen ausdrücken, wobei der Handelnde die AGENS-Rolle übernimmt, also z.B. *X führt den Hund an der Leine / X nimmt den Hund an die Leine.*

Der adressierte Rezipient ist eingeladen, die Agensrolle einzunehmen. Von seinem subjektiven rezeptiven Standpunkt gesehen ist es eine Projektion in eben diese Agensrolle (Dhorne 2015). Die konkreten Kommunikate, die mono- oder multimodal unter den Bedingungen der Kürze diese Zielvorstellung in semiotische Zeichen übersetzen, bauen auf dem Szenario auf. Variationen sind auf lexikalischer, syntaktischer oder illokutionärer Ebene festzustellen.

⁴ Peeters/Charlier (1999) sprechen von der “force performative des dispositifs », d.h. von der performativen Macht, Habscheid/Reuthers (2013) von Faktizitätsherstellung.

⁵ In Anlehnung an Lehmann (o.J.).

3. Leinenpflicht-Schilder

Hundebesitzer können durch Schilder aufgefordert werden, ihre Hunde an der Leine zu führen. Solche Leinenpflicht-Schilder finden sich nicht nur in para-urbanen und urbanen Räumen, sondern auch an Waldwegen.⁶

3.1. Belege

Die Untersuchung stützt sich auf eine Reihe von Belegen. Die Schilder wurden in ihrem Umfeld fotografiert, um neben den Eigenschaften des Schildes auch die der näheren Umgebung zu dokumentieren.

			
Ex 1	Ex 2	Ex 3	Ex 4
			
Ex 5	Ex 6	Ex 7	Ex 8

⁶ Die allgemeinen Bestimmungen zur Leinenpflicht in deutschsprachigen Ländern findet man unter <https://leinenpflicht.com> und <https://leinenpflicht.com/leinenpflicht-in-oesterreich/> sowie <https://leinenpflicht.com/leinenpflicht-in-der-schweiz/>

Ex	Kommunikat	Multimodal
1	Hunde an der Leine führen	+
2	Leinenpflicht für Hunde !	+
3	Hunde an die Leine	–
4	Hunde an die Leine und von den Grünflächen fernhalten	+
5	Hunde sind anzuleinen	+
6	Hunde sind an der Leine zu führen	–
7	Hunde Leinenzwang	–
8	Anleinplicht für Hunde	+

Tabelle 1

Tabelle 1 verzeichnet die Nummerierung der Belege, die Transkription der sprachlichen Elemente, sowie das Vorhandensein von ikonischen Elementen (multimodal).

3.2. Variationen der Botschaften

Die Botschaften weisen eine gewisse Variationsbreite auf, die qualitativ analysiert werden soll. Rekurrente Elemente sind die Lexeme *Hund* und *Leine* (bzw. *anlein-*), die auf die nicht-agentiven Partizipanten des Szenarios verweisen.

3.2.1. Verbloße Konstruktionen

Die Schilder zeigen zwei Formulierungen: eine Infinitivkonstruktion (*Hunde an der Leine führen*, Ex 1) und eine fragmentarisch-dynamische Konstruktion (*Hunde an die Leine*, Ex 3) (Behr / Quintin 1996, Paul / Stolte 1962, 420). Die Infinitivkonstruktion ist eine usuelle Form der Aufforderung (Deppermann 2006) und somit konform mit der deontischen Funktion des Schild-Dispositivs. Die Konstruktion NG + PräpG_{dyn} ist isoliert gesehen ambig, da die NG keine eindeutige Kasusmarkierung aufweist. In der Tat gibt es agentive dynamische Konstruktionen wie «ich in die Stadt und schnell noch eingekauft», die vor allem in verdichteten Passagen mündlicher Narrationen vorkommen (Plewnia 2003, 136; Redder 2006, Günthner 2006). Daneben gibt es nicht-agentive dynamische Konstruktionen mit Aufforderungscharakter wie “den Koffer auf den Schrank”. Im Rahmen des Dispositivs wird dieser Konflikt zugunsten der nicht-agentivischen Lesart gelöst (Behr 2020). In der Tat weist der deontische Charakter der Botschaft dem Hundebesitzer die denotative AGENS-Rolle zu, die Konstruktion *Hunde an die Leine* (Ex 3) referiert somit auf Hunde als PATIENS. Ex 4 (*Hunde an die Leine und von den Grünflächen fernhalten*) kodiert *Hund* in einer

fragmentarisch-dynamischen und einer koordinierten Infinitivkonstruktion; die Koordination ist möglich, weil *Hunde* in beiden Konstruktionen PATIENS ist.

3.2.2. Verbhaltige Konstruktionen

Ex 5 (*Hunde sind anzuleinen*) und Ex 6 (*Hunde sind an der Leine zu führen*) sind verbhaltige Konstruktionen mit deontischer Funktion. Sie realisieren “passivische Konstruktionen, die Modalisierungen (*müssen* oder *können*) kompakt zum Ausdruck bringen” (Eroms 2000, 407).



3.2.3. Wortbildungsmuster

Ex 2 (*Leinenpflicht für Hunde*) und Ex 8 (*Anleinplicht für Hunde*) versprachlichen den deontischen Charakter der Botschaften durch das Basislexem *Pflicht*. Die Lexeme *Hund* und *Leine* sind auf verschiedene Positionen der komplexen Nominalgruppe verteilt. Die komplexen Nominalgruppen sind als Existenzkonstruktionen aufzufassen, die die Gültigkeit einer Regel an einem durch die Platzierung des Schildes bestimmten Ort assertieren. Als Existenzkonstruktionen erlauben sie Ortsangaben (*Hier Leinenpflicht für Hunde*) oder Negation (*Keine Leinenpflicht für Hunde*) an bestimmten syntaktischen Positionen (Behr / Lefevre 2001).

3.2.4. Diskursebene

Ex 7 (*Hunde Leinenzwang*) setzt ein Topik (*Hunde*), über das dann eine Aussage gemacht wird. *Hunde* selegiert aus dem Umfeld diejenigen Elemente, die von der Vorschrift betroffen sind, welche als *Leinenzwang* kodiert wird. Die diskursive Struktur ähnelt derjenigen der Referenz-Aussage-Strukturen der mündlichen Standardsprache (Schneider / Butterworth / Hahn 2018).

3.3. Ikonische Mittel

Die Schilder können schematische Bilder von Hunden enthalten (siehe Ex 1, ähnlich auf Ex 4, Ex 8). Die angeleiteten Hunde sind im Profil zu sehen, das freie Ende der Leine verschwindet im oberen Rand, wohl in der Hand des Hundebesitzers. Die Hunde können mehr oder weniger stilisiert sein, der typische Verlauf der Leine symbolisiert die Anleinplicht. Ex 2 zeigt einen Hundebesitzer, der seinen Hund ausführt; Ex 5 deutet eine Hundebesitzerin an.

3.4. Bimodalität

Ex 4, 5, 8 kombinieren sprachliche und ikonische Elemente. Das ikonische Element befindet sich oberhalb oder links der sprachlichen Elemente, es ist auffallend und somit aufmerksamkeitslenkend. In der üblichen Leserichtung (von links oben nach rechts unten) erscheint es an privilegierter Stelle. Man kann also von einer gewissen Dominanz der visuellen Modalität sprechen.

4. Diskussion

Als Exponent eines kommunikativen Dispositivs haben Schilder an sich schon Appellfunktion. Schilder signalisieren den Rezipienten, dass sie in ihrer Eigenschaft als Handelnde angesprochen sind. Die grammatisch-lexikalische Umsetzung des Handlungsappells an den adressierten Rezipienten folgt den üblichen sprachlichen Regeln. Eine Besonderheit liegt in der Auswahl, die von den Sendern getroffen wird, sowie in der Kombination mit ikonischen Elementen.

Zwei Aspekte sollen diskutiert werden: Wie wird der Rezipient als Handelnder kodiert? Wie wird die anvisierte Soll-Situation perspektiviert?

4.1. *Der Handelnde*

Die sprachliche Aufrufung des Szenarios erfolgt in den hier besprochenen Belegen über die nicht-agentivischen Partizipanten.⁷ Man kann dies so interpretieren, dass das Dispositiv als solches schon den Appell an den Handelnden trägt, dass dieser folglich nicht mehr explizit angesprochen werden muss. Dennoch ist der Handelnde explizit oder implizit in den Botschaften present, jedoch auf je verschiedene Weise in den ikonischen und sprachlichen Teilen.

Ikonisch präsent ist der Handelnde als stilisierte Figur in Ex 2, weniger explizit in Ex 5. Die anderen Figuren deuten durch die Stilisierung der Leine auf einen Handelnden. Dem entspricht in den sprachlichen Fassungen die (Re)Konstruktion des Handelnden ausgehend von den prädikativen Ausdrücken.

Führt man also auf der Ebene der Gesamtbotschaft die Informationen zusammen, die über Schild, Sprache und ggfs. Ikone vermittelt werden, so erscheint der Handelnde als präsupponierte, durch die semiotische Botschaft konturierte Größe, die in der jeweiligen Situation durch den adressierten Rezipienten instantiiert wird.

4.2. *Perspektivierungen*

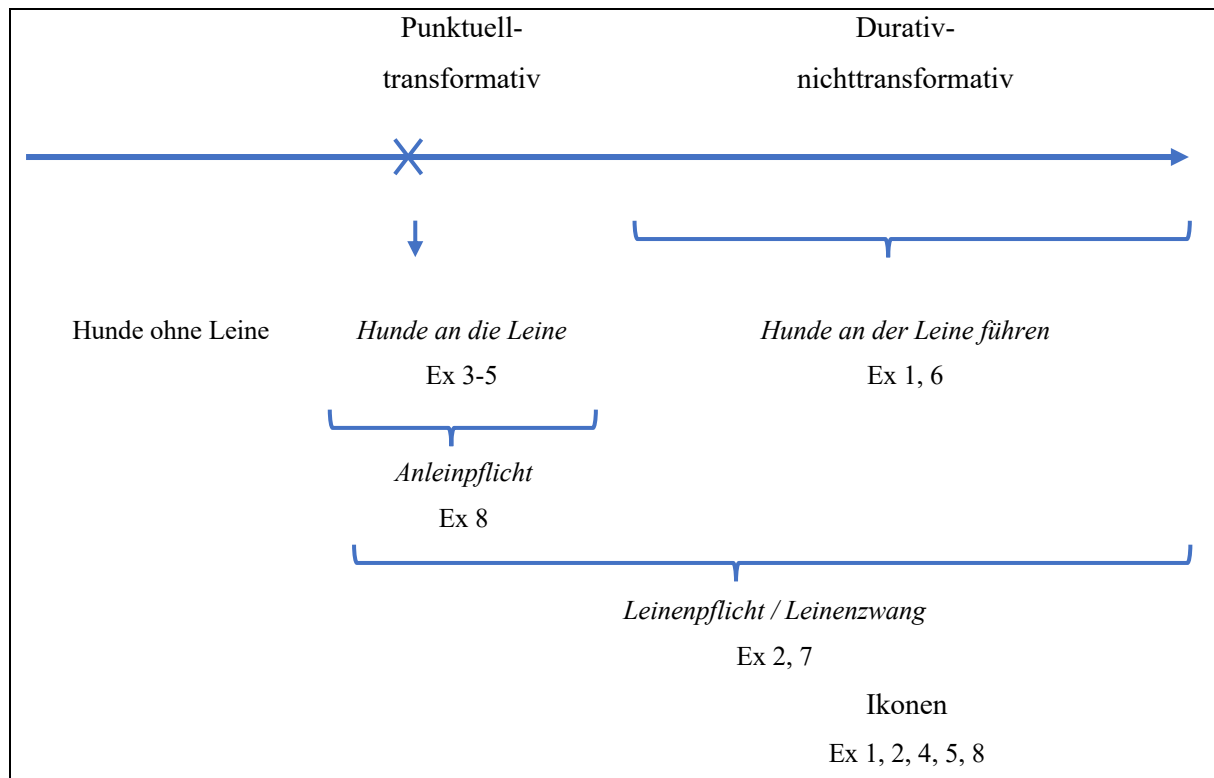
Es lassen sich Variationen der sprachlichen Formulierungen hinsichtlich der anvisierten Soll-Situation unterscheiden. Die Kommunikate realisieren zwei verschiedene aspektuelle Perspektivierungen, und dies unabhängig davon, ob sie verblos oder verbhaltig formuliert wurden. Entweder referieren sie auf den Moment, wo der Hund an die Leine genommen wird,

⁷ Eine rapide Suche im Internet zeigt, dass die handelsüblichen Schilder mit den hier untersuchten übereinstimmen; alternative Formulierungen sind selten.

oder sie referieren auf die Zeit, wo der Hund an der Leine geführt wird. Ersteres ist eine punktuelle transformative Handlung, letzteres ist eine durative nicht transformative Handlung. Kommunikate, die auf einem Wortbildungsmuster aufbauen, können in dieser Hinsicht unterspezifiziert sein. Die Determinativkomposita *Leinenpflicht*, *Leinenzwang* lassen die chronologische und aktionale Unterscheidung zwischen *an die Leine nehmen* und *an der Leine führen* im Ungewissen und fokussieren die Obligation für den Rezipienten. Dies ist eine perspektivische Entscheidung auf der lexikalischen Ebene, denn das Kompositum *Anleinplicht* ist belegt.

Die ikonischen Mittel auf den Leinenpflicht-Schildern hingegen verweisen ausnahmslos auf eine Situation, in der der Hund angeleint ist, also auf die durative Handlung des An-der-Leine-Führens.

Schema 1 fasst die Perspektivierungen und ihre Verteilung auf die Modalitäten zusammen.



Schema 1

Die sprachlichen Mittel sind differenzierter als die ikonischen. Stimmen die Perspektivierungen durch die ikonischen und sprachlichen Mittel überein, ergibt dies homogene Botschaften. Die sprachliche Botschaft unterstützt die ikonische Botschaft.

Stimmen die Perspektivierungen nicht überein wie in Ex 4, 5, 8, sind die Botschaften nicht nur bimodal, sondern auch biperspektiviert. Die durative Perspektive auf die Soll-Situation wird durch die ikonischen Elemente ausgedrückt. Die punktuell-transformative Perspektive auf den Eintritt in die Soll-Situation wird sprachlich ausgedrückt. In der Leserichtung des Schilds ergibt

sich eine Ziel-Mittel-Relation: Um das angestrebte Ziel (Hund angeleint) zu erreichen, muss das Mittel des Hund-an-die-Leine-Nehmens angewandt werden.

Die Kombination der beiden Perspektivierungen in ihrer komplementären Verteilung auf die Modalitäten Schrift und Ikone ermöglicht komprimierte (v. Polenz 1988) Botschaften, die alle Aspekte der Handlungsaufforderung abdecken: Appell an den adressierten Rezipienten, zu handeln; ikonische Fassung der Soll-Situation; sprachlicher Hinweis auf die transformative Handlung, die eventuell vom Handelnden auszuführen ist.

4.3. Zusammenfassung

Die Untersuchung der Leinenpflichtschilder zeigt, dass die sprachliche Aufrufung der Szenarios über die nicht-agentiven Partizipanten erfolgt, und zwar unabhängig von den grammatisch-syntaktischen und pragmatischen Formaten. Die AGENS-Position wird aus den prädikativen Elementen inferiert. Die ikonische Aufrufung einer Situation kann den Handelnden abbilden oder andeuten.

Eine zweite Besonderheit der Leinepflichtschilder besteht darin, dass sie verschiedene Perspektivierungen auf die anvisierte Soll-Situation zeigen. So können die sprachlichen Botschaften sowohl den Moment des An-die-Leine-Nehmens als das An-der-Leine-Führen fokussieren. Die ikonischen Elemente hingegen zeigen nur angeleinte Hunde, also das An-der-Leine-Führen.

Die Schilder können rein sprachlich oder bimodal verfasst sein. In letzterem Fall können die ikonische und die sprachliche Perspektivierung zusammenfallen und eine homogene Botschaft bilden, die den durativen Prozess des An-der-Leine-Führens als Handlungsziel ausdrückt. Sie können aber auch eine holistische Botschaft übermitteln, indem die sprachlichen Elemente den Moment des An-die-Leine-Nehmens und die ikonischen Mittel den des An-der-Leine-Führens aufrufen. Dies ergibt eine bimodale biperspektivierte Handlungsaufforderung. Trotz ihrer Komplexität ist die Botschaft aufgrund ihrer Kürze und Prägnanz sowie ihrer Hervorgehobenheit durch das Schild in seiner situativen Umgebung für die adressierten Rezipienten gut und schnell lesbar.

5. Schluss

In diesem Beitrag geht es darum, am Beispiel der Leinenpflicht-Schilder Aspekte der Kommunikation im öffentlichen Raum aus der Perspektive des Passanten zu beschreiben.

Dazu wird das Konzept des Dispositivs mobilisiert, das es erlaubt, technische und semiotische Aspekte gestalthaft zu bündeln. Schilder sind Exponenten des Dispositivs, sie sind Träger von Botschaften und signalisieren über die ihnen eigene Materialität einen Appell an einen adressierten Rezipienten, so zu handeln, wie es der Botschaft auf dem Schild entspricht.

Die gewünschten Handlungen des Rezipienten kann man sich wie typische Szenarios vorstellen, deren Elemente situativ instatiert werden. Verschiedene Perspektivierungen der gewünschten Situation führen dann zu mehr oder weniger verschiedenen Szenarios, die durch grammatisch, lexikalisch und pragmatisch variierende sprachliche Konstruktionen bzw. durch ikonische Zeichen ausgedrückt werden. Die sprachlichen und ikonischen Fassungen können dabei konform gehen oder sich ergänzen.

Die Signalfunktion des Schildes unterstützt die deontische Funktion der semiotischen Botschaft im Rahmen des spezifischen Dispositivs der Leinenpflichtschilder.

6. Literatur- und Bildverzeichnis

Auer, Peter, 2010. „Sprachliche Landschaften“ In: Deppermann, Arnulf / Linke, Ange- lika (Hrsg.). *Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton*. Berlin / New York, Walter de Gruyter, 271-298 (= Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2009).

Behr 2005, « Petite stylistique des panneaux ‘régulateurs’ » In Behr, Irmtraud / Henninger, Peter (éd). *A travers champs. Mélanges en l’honneur de Nicole Fernandez-Bravo*. Paris : L’Harmattan 333-347.

Behr, Irmtraud / Lefeuve, Florence, 2001, « L’énoncé averbal existentiel : Etude comparée des existentiels allemands et français » in : Gerd Wotjak (éd.) *Studien zum romanisch-deutschen und inner-romanischen Sprachvergleich*. Frankfurt am Main etc : Peter Lang, p 541 – 552 (= Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation, Bd. 7)

Behr, Irmtraud, 2019, « A propos de l’indexicalité des panneaux dans l’espace public ». In Dhorne, France, 2018 (dir.), *Le genre bref : son discours, sa grammaire, son énonciation. Actes du colloque international 29-30 mars 2017*, Département de lettres françaises, Université Aoyama Gakuin, Tokyo, Japon, p. 63-76.

<http://www.cl.aoyama.ac.jp/french/2018/conference/actes-colloque-genre-bref.pdf>

Behr, Irmtraud, 2019, « Indexicalité linguistique, iconique et matérielle – l’emploi du déictique „hier“ dans quelques panneaux allemands ». In *Faits de Langue* 49.2, 41-54.

- Behr, Irmtraud (erscheint) *Remarques à propos des conditions de complétude et de complémentation des énoncés isolés figurant sur des panneaux dans l'espace public.*
- Deppermann, Arnulf, 2006, *Deontische Infinitivkonstruktionen: Syntax, Semantik, Pragmatik und interaktionale Verwendung.* In: Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (Hrsg.): *Konstruktionen in der Interaktion.* (= Linguistik - Impulse & Tendenzen 20). Berlin/New York: de Gruyter, 2006. S. 239-262
- Domke, Christine, 2013. „Ortsgebundenheit als distinktives Merkmal in der Textanalyse“ In *ZGL* 2013; 41(1), 102-126.
- Eroms, Hans-Werner, 2000, *Syntax der deutschen Sprache*, Berlin / New York, de Gruyter.
- Günthner, Susanne (2006): *Grammatische Analysen der kommunikativen Praxis – ‚Dichte Konstellationen‘ in der Interaktion.* In: Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhold / Spranz-Fogasy, Thomas (eds.): *Grammatik und Interaktion.* Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 95–123.
- Habscheid, Stephan / Reuther, Nadine, 2013, „Performatisierung und Verräumlichung von Diskursen. Zur soziomateriellen Herstellung von ‚Sicherheit‘ an öffentlichen Orten.“ In Ekkehard Felder (Hrsg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen.* Berlin/ New York: de Gruyter, 127-145 (= Sprache und Wissen 13).
- Holly, Werner, 2011, *Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien.* In Habscheid, Stephan (Hrsg.), 2011, *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation.* Berlin / New York, de Gruyter
- Kerbrat-Orecchioni, Catherine, 1999/2002, *L'énonciation de la subjectivité dans le langage.* Paris, Arman Colin
- Lehmann, Christian, o.J., *Partizipation.*
https://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/partizipation.php (zuletzt aufgerufen 16.8.2019).
- Levitte, Agnès, 2013, *Regard sur le design urbain. Intrigues de piétons ordinaires.* Paris, Editions du Félin.
- Mangueneau, Dominique, 2016. *Analyser les textes de communication.* Paris, Armand Colin.
- Meunier, Jean-Pierre, 1999, « Dispositif et théories de la communication : deux concepts en rapport et en codétermination »₂, *Hermès, La Revue*, 1999/3 n° 25, 83-91.
- Paul, Hermann / Stolte, Heinz, 1962, *Kurze deutsche Grammatik*, Tübingen, Niemeyer.
- Paul, Hermann, 1880, *Principien der Sprachgeschichte*
- Peeters, Hugues / Charlier, Philippe (éd.), 1999, « Contributions à une théorie du dispositif », *Hermès, La Revue*, 1999/3 n° 25, 15-23.

- Plewnia, Albrecht, 2003, Sätze, denen nichts fehlt. Hildesheim / Zürich / New York, Olms.
- Redder, Angelika, 2006, Nicht-sententiale Äußerungsformen zur Realisierung konstellativen Schilderns. In Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2006): Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 123-146.
- Schmitz, Ulrich, 2017, Randgrammatik und Design, in *Sprachreport* Jg. 33 (2017) Nr. 3, S. 8-17.
- Schneider, Jan Georg / Butterworth, Judith / Hahn, Nadine, 2018. Geprochener Standard in syntaktischer Perspektive. Tübingen, Stauffenburg.
- Verhaegen, Philippe, 1999, « Les dispositifs techno-sémiotiques : signes ou objets ? », *Hermès, La Revue*, 1999/3 n° 25, 109-121.
- Von Polenz, Peter, 1988, Deutsche Satzsemantik, Berlin / New York, de Gruyter.
- Kazumi Nakao, 2019, « Les indicateurs génériques sur les panneaux de l'espace public – lexique et discours dans une perspective contrastive français-japonais ». Contribution au colloque Lexique et frontières de genres, Bayonne, 10-12 octobre 2019.

Bildnachweise

Ex 5, Klagenfurt, Anne-Laure Daux-Combaudon

Ex 1-3 (St Gilgen), 4 (Dresden), 6-7 (Berlin), 8 (Kassel), Irmtraud Behr

ⁱ Zu beachten ist [...], dass an Plätzen oder Orten, die häufig von vielen Menschen besucht werden, in der Regel ein Leinenzwang besteht. Auch in den Bahnen und Bussen muss der Hund angeleint werden. Auf öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es Hinweisschilder, die auf den Leinenzwang hinweisen. Verstößt der Halter gegen die Vorschriften, so muss er auch hier mit einer erheblichen Geldstrafe rechnen. Ist sich der Hundebesitzer unsicher, so ist er immer auf der sicheren Seite, wenn er den Hund an die Leine nimmt. (<https://Leinepflicht.com>)